

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 46

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

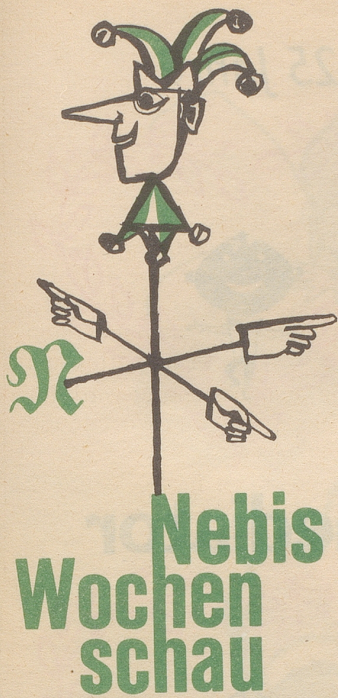
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



St. Gallen

Dem Großen Rat ist während der mehrtägigen Session jeweils Gelegenheit geboten, in einem improvisierten «Ratsherrenstübli» eine kleine Erfrischung einzunehmen. An der vergangenen Oktobersession wurde erstmals eine Milchbar eingerichtet für Pasmilch, Milchmischgetränke und Joghurt. – Diese Gelegenheit wurde von den Ratsherren so fleißig benützt, daß der Milchpreis in der ganzen Schweiz sich wieder um zwei Windungen in die Höhe schraubte.

Wunsch der Woche

Nach der Milchpreiserhöhung durch den Bundesrat wünschen wir simple Schweizer Bürger von Herzen, das Milchproblem in der Schweiz werde nun doch einmal von Kaufleuten nach kaufmännischen Prinzipien angepackt, damit nicht in absehbarer Zeit der jetzt schon sehr naheliegende Slogan das Lieferungsverhältnis Produzent-Konsument auf diese Weise umschreiben muß: «Von den Kühen zu den Kälbern!»

Rußland

Das russische Gewerkschaftsblatt «Trud» sagte voraus, die Russen würden auf dem Mond landen, bevor die sowjetische Wirtschaft imstande sei, genügend Gummischnuller für die russischen Säuglinge zu produzieren. Stimmt. Die sowjetische Schnullerindustrie wird sogar je mehr, desto länger ins Hintertreffen geraten, da sie für die stets großmäuliger werdenden Sowjetmenschen auch immer größere Mengen von Rohstoff benötigt.

Deutschland

Verteidigungsminister Franz Josef Strauß dürfte kein richtiger Strauß sein. Statt seinen Kopf in den Sand zu stecken, steckt er seine Nase in den Spiegel!

Paris

Kurzmeldung nach der Abstimmung über die Volkswahl des Staatspräsidenten: General De Gaulle bleibt. Radiokommentator Hans O. Staub geht.

Sport

Der Präsident des Schiedsgerichtes des Schweizerischen Fußball- und Athletikverbandes, der an der Entscheidung über die Suspendierung eines Fußballers den Vorsitz führte, wurde in einem anonymen Brief gewarnt, er werde getötet, wenn er diese Entscheidung nicht rückgängig mache. – Der anonyme Schreiber dürfte als Zuschauersportler in die Weltklasse aufgestiegen sein.

England

Bertrand Russell, der immer noch zu seinem Ausspruch «Lieber rot als tot» steht, erklärte, die Welt stehe tief in der Schuld des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow, dessen Mut und Entschlossenheit, einen Weltkrieg zu verhindern, beispielhaft sei. – Ebenso steht die Bank of England tief in der Schuld einer internationalen Gangstergruppe, die einen Ueberfall vorbereitet hatte, ihn aber wegen zu großem Risiko im letzten Augenblick abblies.

In England beabsichtigt man, das Straßennetz vom Links- auf den Rechtsverkehr umzustellen, meldet eine Zeitschrift. Fein! Man wird dann gleich vier Dinge auf einen Schlag feiern können, wenn es einmal so weit ist: Den Rechtsverkehr, das Dezimal-System, den Tunnel unter dem Aermelkanal und den Fang des Ungeheuers vom Loch Ness!

Aktuelles Wunschkonzert

Für die USA:
Kuba, Ouvertüre von Gershwin
für Kennedy:
«Oh, ich bin klug und weise, und mich betrügt man nicht», aus Zar und Zimmermann von Lortzing
für Chruschtschow:
«Friede, Friede», aus Macht des Schicksals von Verdi
für Bonn:
Spiegel-Arie aus Hoffmanns Erzählungen von Offenbach
für de Gaulle (vom französischen Volk):
«Nie sollst du mich befragen», aus Lohengrin von Wagner
für die OAS und andere Extremisten:
Banditenstreiche, Ouvertüre von Suppé.



☒ Lohn-Preisspirale und Stillhalten: Bundesrat stillt mit teurerer Milch!

☒ Deutschland verträgt Spiegel schon wieder nicht mehr.

☒ Unliebsame Verwandte im Familienidyll Fidel-Nikita: Die Raketen-Base.

☒ Menon nicht mehr Indiens Verteidigungsminister. Ja, war er das je?

☒ Uno weist Rotchina erneut ab. Uno-Palast ist kein Maosoleum.

☒ Nur 6000 Zuschauer beim Trainingsmatch Schweizer Nationalelf: Berlin. Wird Zauberer Rappan die Verschwundenen wieder herzaubern?

☒ SAC verurteilte Alpenaviatik und wird heftig angegriffen. Gletscherflieger werfen Stinkbomben ab. Dä

Film

Eine ungarische Zeitung schlug vor, nach einer ungarischen Brigitte Bardot zu suchen und mit ihr Filme herzustellen, die dann durch den Export dem Land die bitter benötigten Devisen einbringen würden. Die Ungaren wollen also, wenn wir es recht verstehen, ihr nacktes Leben mit nacktem Leben fristen?

Weltpolitik

Chinas rote Horden bedrohen Indien, Millionen von Menschen hungern, ebenso viele Millionen leben in der Unterdrückung, eine kleine Anzahl von Atombomben kann morgen schon die Kontinente zerstören – was aber sind diese paar düsteren Aussichten gegen die zum Himmel stinkende Verruchtheit, mit welcher die Spiegel-Redaktoren die Regierung der Bundesrepublik bedrohen!

Portugal

Nach Zeitungsberichten soll das portugiesische Institut für Ueberseeforschung dem schwarzen Studenten James Meredith, der im Mittelpunkt der Rassenkrawalle in Oxford (USA) stand, ein Stipendium angeboten haben. Damit er nach Angola geht und sieht, wie nett die Portugiesen ihre Neger behandeln?

Die Anekdote der Woche

Um einem ausländischen Geschäftsfreund mit meinen Kenntnissen über sein Land eine Freude zu machen, fragte ich bei dem Genfer Konsulat des betreffenden europäischen (hier aber vorsichtigerweise nicht genannten) Landes nach dem Namen des Premierministers. Das Fräulein am Telefon stutzte und meinte, es müsse den Herrn Konsul befragen. Nach langem Warten gab es zur Antwort: «Ich will Sie heute nachmittag wieder anrufen, wir wollen nämlich nachfragen, für den Fall, daß der Premierminister inzwischen gewechselt hat!» Und nun soll noch einer die Schweizer auslachen, die nicht beim ersten Anhieb den Namen unseres Bundespräsidenten anzugeben imstande sind!

